



## **Gott lädt uns ein – doch was ist uns wichtig?!**

***Predigt zu Jesaia 25,6-10a und Matthäus 22,1-10 am 15.10.2017***

„Lieber Feste feiern als feste arbeiten.“ Dieser flotte Spruch gefällt mir in seiner Doppeldeutigkeit. Unser Leben ist doch weit mehr wert als das, was wir erarbeiten und an Leistung erbringen. Natürlich gehört das Erarbeitete auch zu einem gelingenden Leben dazu. Darum erfahren ja auch arbeitslose Menschen ihr Leben oft als sinnlos und fühlen sich überflüssig, wenn sie nichts erbringen oder schaffen können. Wenn wir aber das Feiern und Fröhlich-Sein vergessen, blenden wir Wesentliches in unserem Leben aus. Warum sonst laden wir zu allen großen Ereignissen in unserem Leben uns nahestehende Menschen, Freunde und Verwandte, zum Feiern, zum Essen ein? Der runde Geburtstag ist so ein Anlass, die Hochzeit der Tochter, das Jubiläum in der Firma. Selbst beim Begräbnis eines Verwandten kommen wir zu einem „einfachen Beerdigungskaffee“ zusammen.

Es ist tatsächlich so: Ein Essen ist mehr als bloße Nahrungsaufnahme. Die Zeit, die wir uns für ein Mahl nehmen, das Teilen von Essen und Trinken, stiftet und festigt Gemeinschaft und Beziehung – das lässt sich übrigens in allen Ländern und Kulturen dieser Welt beobachten.

Wenn wir in das Leben von Jesus schauen, entdecken wir: Auch er war ein Freund des Lebens mit all seinen Facetten. Jedenfalls hatte er keine Probleme, mit seinen Freunden und seiner Mutter an der Hochzeit in Kana (Joh 2,1-12) teilzunehmen, sich von Marta bedienen zu lassen (Lk 10,40), der Einladung des Pharisäers zu folgen (Lk 7,36), ja, sich beim Zollbeamten Zachäus selbst zum Essen einzuladen (Lk 19,1-10). Daran nahmen manche seiner Zeitgenossen Anstoß und nannten Jesus einen „Fresser und Säufer“ (Mt 11,19). Jesus aber lässt sich dadurch nicht irritieren. „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.“ Ob er diese Volksweisheit kannte? Gelebt hat er sie ohne Zweifel. Bevor er freiwillig das Leiden und den Tod auf sich nahm, feierte er mit seinen Freunden noch einmal das jüdische Paschamahl (oder nach Johannes „ein Mahl“) und trug ihnen auf, immer wieder zum Mahl zusammenzukommen und im Teilen von Brot und Wein seine Gegenwart und die



## KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Gemeinschaft untereinander zu erfahren. Dementsprechend berichtet die Apostelgeschichte von der Urgemeinde in Jerusalem: „Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2,42). Da also, wo Menschen miteinander kommunizieren – und wo kann man das besser als bei einem gemeinschaftlichen Essen –, da entsteht auch Communio, also Gemeinschaft. Auch mit Gott.

Jesus greift das alttestamentliche Bild des Festmahls auf, das Jesaja in der heutigen Lesung zeichnet. Dort lädt Gott alle Völker ein zu einem „Mahl mit erlesenen Weinen, mit den besten und feinsten Speisen“. Ein Bild, das mit seinem ausgemalten Luxus manch einen peinlich berührt, uns aber in Wahrheit Gottes Großzügigkeit und Freigiebigkeit vor Augen stellt. Gottes Liebe unterscheidet dabei nicht zwischen Frommen und Ungläubigen, zwischen jenen, die sich für „würdig“ halten, und jenen, die man für „unwürdig“ hält. Das Leben in Fülle, das Gott jedem Menschen anbietet, gleicht einer riesigen Hochzeitsfeier. So sagt es Jesus im heutigen Evangelium. Dazu lädt Gott uns gratis ein. Wir müssen uns die Einladungskarte dazu nicht verdienen.

Ob wir das aber auch tatsächlich akzeptieren wollen, das ist und bleibt unsere eigene Entscheidung. Das heutige Evangelium sagt uns jedenfalls auf sehr drastische Weise, dass es Menschen gibt, die diese Einladung ausschlagen und andere Prioritäten setzen. Statt sich mit dem Gastgeber zu freuen und zu feiern, gehen sie lieber auf den Acker oder in ihren Laden und damit ihren wirtschaftlichen Interessen nach.

Und Sie – wo liegen Ihre Prioritäten und wovon versprechen Sie sich mehr?

*Bernward Hallermann*